

Die Zukunft der Biodiversität in Zürich



*Dr. Jürg Suter, Amtschef
AWEL, Amt für
Abfall, Wasser, Energie und Luft
juerg.suter@bd.zh.ch*

Das Neue kommt

Biosicherheit, Klimawandel und Revitalisierungen sind drei Stichworte aus dem Alltag des AWEL – Amt für Abfall, Wasser, Energie und Luft –, die sehr direkt unsere Ökosysteme, die Artenzahl und die genetische Vielfalt beeinflussen. Zugegeben, vorläufig tun sie dies noch bescheiden und in der Zahl gering, aber immerhin so augenfällig, dass es sich lohnt, diese Aspekte der Biodiversität intensiv zu thematisieren: gentechnisch veränderte, aus andern Ländern und Kontinenten eingewanderte, Wärme liebende Tiere und Pflanzen oder Rückkehrer, die wir uns gewünscht haben und nach langer Abwesenheit doch fremd sind.

Wir entwickeln Managementkonzepte und demonstrieren, dass wir das Neue oder Wiederentdeckte führen und gezielt integrieren. Unterschwellig übertünchen wir gleichzeitig unsere Furcht, das Alte zu verlieren oder durch Neues selber geführt und integriert zu werden.

Freuen wir uns doch einfach über das Neue oder wieder Gewonnene und schützen wir uns vor schädigenden Auswüchsen. Ein wenig Führen müssen wir deshalb trotzdem.



*Wilhelm Natrup, Amtschef und Kantonsplaner
ARE, Amt für Raumentwicklung
wilhelm.natrup@bd.zh.ch*

Der Vielfalt gerecht werden

Erholungs-, Natur- und Landschaftsqualität sind seit je vorrangige Ziele der Raumplanung. Indem sie konsequent Bau- und Nichtbaugebiet trennt, leistet sie dazu einen wesentlichen Beitrag. Es braucht aber noch mehr, um der im Kanton Zürich vorhandenen Vielfalt gerecht zu werden, immerhin reicht diese von nahezu unberührten Naturräumen bis hin zur städtisch geprägten Agglomerationslandschaft. Eine differenzierte Landschaftsentwicklung muss ein Mit- und Nebeneinander der verschiedenen Ansprüche möglich machen und auch den Menschen als Teil dieser Vielfalt einbinden. Denn Biodiversität heisst immer auch Lebensqualität! Der Kantonsrat hat hierzu – nicht zuletzt auf der Grundlage des Naturschutzgesamtkonzepts – bereits vor Jahren die Weichen gestellt. Ich wünsche mir, dass nun vermehrt auch konzeptionelle Überlegungen zur Entwicklung der landschaftlichen Qualitäten angestellt werden. Es braucht eben nicht bloss eine Summe von Einzelmassnahmen, sondern eine Gesamtschau, in der die für ein Gebiet massgebenden Fragen geklärt werden. Dies betrifft sowohl die Landschaft im engeren Sinne als auch unsere Siedlungen und deren Ränder – gerade im Agglomerationsraum. So helfen wir mit, unsere Standortqualität auch über 2025 hinaus zu halten.



*Rolf Gerber, Amtschef
ALN, Amt für Landschaft und Natur
rolf.gerber@bd.zh.ch*

Solidarischer Weckruf

Naturschutz, Biodiversität und Nachhaltigkeit gewinnen angesichts von Klimawandel, Zersiedelung und Bevölkerungswachstum zweifellos an Bedeutung. Gerade, da die Auseinandersetzung um den sozialen Frieden, um die Ressourcen von gesundem Wasser, gesunder Luft wie auch um private und öffentliche Erholungsräume immer heftiger geführt wird.

Wir werden erkennen, dass die Forderung nach einer nachhaltigen Entwicklung nicht ein Schlagwort, sondern eine erfolgsentscheidende und auch überlebenswichtige Herausforderung ist. Ob wir uns auf diesem Weg intelligent und solidarisch fortbewegen, wird zur Schicksalsfrage; nicht nur für die Ökologie, auch für die Schweiz als Staatswesen.

Diese Einsicht reift aber nur, wenn unser Umgang mit der Natur nicht an Behörden delegiert wird, sondern zum Thema wird in Schulen, Forschung, Medien und Politik. Und am Familientisch. Bei der weltweit steigenden Nachfrage nach Nahrungsmitteln (die UNO rechnet mit einer Verdoppelung bis 2050!), wird die Landwirtschaft einen immer wichtigeren Part zu spielen haben. In diesem Sinne wird der Ruf nach Biodiversität nicht mehr nur ein Weckruf von Ökologen sein, sondern von aufgeklärten, engagierten Bildungsbürgern, von verantwortungsvollen Müttern, Vätern, Lehrern, Pfarrern, Politikern, Bundes- und Regierungsräten, Journalisten, Forschern, Bauern und, und, und. Und von uns allen.